

# 17326 Menkin (UM)

[~ 25 km nÖ 17291 Prenzlau; UTM: 33U 446 5918]

Menkin liegt einsam in der nordöstlichsten Ecke Brandenburgs. Infolge dieser Einsamkeit und des Waldes ringsumher kann man ungestört Pilze suchen oder Dinge tun, denen man sich sonst ungern in Anwesenheit von Zeitgenossen widmet. Besonders Großstädtern, die „die Nase voll“ haben vom ständigen Gedrängel und Gequengel ihrer von Gutmenschen wimmelnden Umgebung sei ein entspannender Ausflug in eine Gegend wie die bei Menkin empfohlen. Bevor man wieder wegfährt, sollte man die Kirche umrundet haben.



Die Kirche Menkin ist ein Saalbau aus Granitsteinen mit schiffbreitem Westturm aus der 2. Hälfte des 13. Jh. Nach Beschädigungen im 30jährigen Krieg wurde sie nach der Mitte des 17. Jh. erneuert und die Fenster wurden verändert. Die Ostseite mit kleinen Fenstern und gekoppelten Backsteinblenden ist noch ursprünglich. Im Norden erfolgte jedoch schon 1637 ein zweigeschossiger Gruft- und Logenanbau aus großen Granitquadern, der der Bauart der frühen Feldsteinkirchen z. B. in Schleswig-Holstein nachempfunden ist. Die südliche Vorhalle und der Turmaufsatz aus Fachwerk mit Laterne ist aus dem Jahr 1731. Die Glocke im Turm wurde 1767 von Johann Heinrich Scheel aus Stettin gegossen. Die bemalte Balkendecke ist aus dem 17. Jh. Bei einer Restaurierung 1927 wurden Fresken aus dem 14. und 16. Jh. festgestellt; auch einige Weihekreuze wurden freigelegt. Der farbenprächtige Altaraufsatz von 1599 ist mit den Stifterwappen des Joachim von Eickstedt und seiner Ehefrau Ursula von Blankenburg versehen. Gleichzeitig entstand die Kanzel mit gemalten Tugenddarstellungen an der Treppe. Am 1638 angesetzten Pastorengestühl befinden sich drei Porträts. Auch das Gemeindegestühl und die Emporen sind von 1638. Die Orgel auf der Empore wurde 1917 vom Orgelbauer Grüneberg aus Stettin geschaffen und 2005 umfassend restauriert.

**Feldsteinkirchen in der Nähe s. Brüssow, Grimme, Woddow.**

